

AXEL GYLLENKROK: Rechtfertigung und Heiligung in der frühen evangelischen Theologie Luthers. Uppsala 1952. 148 Seiten. Brosch. 8 Kronen.

Gyllenkrok ist von den modernen theologischen Zeitfragen her zu Luther gekommen, und dabei hat es Luther ihm dann so angetan, daß er nicht dabei bleiben konnte, sich sein Verhältnis zu Luther nur aus der modernen Literatur abzulesen, sondern daß er zum ernsthaften Studium Luthers aus den Quellen fortschreiten mußte.

Gyllenkroks leidenschaftlicher Wille zum zentralen Verständnis zeigt sich nun darin, daß es in seiner Schrift um die Streitfrage geht, die seit Holls Aufsatz über die Rechtfertigungslehre in Luthers Römerbrief in der Lutherforschung viel verhandelt worden ist: Ob Gott bei seiner absoluten Gerechterklärung des Sünders bereits dessen reale Gerechtmachung im Auge hat und ihn deshalb für gerecht erklärt, weil Gott weiß, daß er das Ziel der vollkommenen Gerechtmachung des Sünders gewiß erreichen wird. Ob also Gottes Gerechterklärung des Sünders ein analytisches Urteil ist.

Es ist überraschend zu sehen und ein Zeichen der starken Neigung des Verfassers zu selbständigem Denken und eigenem Urteil, daß er es wagt, gegen die *opinio communis* der heutigen Lutherforschung die Hollsche These zu bejahen. Er setzt sich damit in erklärten Gegensatz zu Rudolf Hermann und Reginald Prenter. (Wobei er sagt, daß das reiche Angebot an Gesichtspunkten und feinen Nuancierungen bei Hermann durch Prenter sehr vereinfacht und vergrößert worden sei, so daß es ihm tatsächlich gelungen sei, das Problem der Heiligung völlig in Nebel einzuhüllen.) Gyllenkrok meint freilich, daß die Be-

weisführung der älteren Forscher bei der heutigen Lage der Forschung nicht mehr genüge, sondern daß das neue Verständnis der Bedeutung der Schriftauslegung für Luthers Theologie zur Interpretation der Heiligungslehre herangezogen werden müsse. Dementsprechend holt Gyllenkrok selber weit aus und beginnt seine Schrift, die in vier Kapitel gegliedert ist, mit einem Kapitel über Luthers Kampf um die *contritio* und um die *iustitia Dei* in Röm 1,17. Hier und im zweiten Kapitel (»Ist die *humilitas dispositio ad gratiam?*«) wird der Zusammenhang von tropologischer Schriftauslegung und *Humilitas*-Theologie entwickelt. Das dritte Kapitel (»Das Erfahrungsproblem in der Rechtfertigungslehre«) hat den Kampf zwischen *Humilitas*-Ideal und Heilsgewißheit zum Inhalt, der nach Gyllenkrok in der Hebräerbriefvorlesung zugunsten der Heilsgewißheit entschieden wurde. Im vierten Kapitel (»Rechtfertigung und Heiligung«) zieht Gyllenkrok das *Facit*: Rechtfertigung im weiteren Sinne umfaßt Rechtfertigung im engeren Sinne, bei der - mittels der tropologischen Identifikation des Gläubigen mit dem Wort - das Rechtfertigungsurteil Gottes absolut ist, und die Heiligung, bei der die tatsächliche Gerechtigkeit des Gläubigen im Maße des Glaubens wächst oder abnimmt.

Ein Verdienst hat die Schrift von Gyllenkrok auf jeden Fall. Sie zeigt, daß die Schriften von Hermann und Prenter ihre Lutherinterpretation über einer von Vorurteilen bestimmten Auswahl von Belegen aufbauen und ohne eine sehr künstliche Zurechtbiegung Luthers nicht auskommen, daß es aber bei Luther eine Fülle von Aussagen gibt, die sich solcher Interpretation nicht fügen. Schon um dieser genauen Kritik an der dialekti-

sehen Lutherinterpretation willen ist die Schrift von Gyllenkrok zu empfehlen.

Wenn er selber trotz seiner vielen guten Beobachtungen nicht dahin gekommen ist, zu einer eigenen einheitlichen Konzeption vorzustoßen, so hat das wahrscheinlich zwei Gründe:

1. Unter dem Bann Holls hat Gyllenkrok, ebenso wie, Holl folgend, die ganze dialektische Theologie, sein Interesse zu einseitig auf den frühen Luther gerichtet. Wollte man wirklich weiter kommen und dem Richtigen in Holls Konzeption der lutherschen Rechtfertigungslehre Geltung verschaffen, so wäre es wohl notwendig, mindestens den Luther von 1517 bis 1522 gebührend zu Ehren zu bringen.

2. Der zweite Grund ist allgemeinerer Art. Gyllenkrok selbst gehört zu den Theologen, die unter dem Einfluß der dialektischen Theologie (welche in diesem Punkt auch weithin ihre Gegner bestimmt) ihre Stärke in subtilen Begriffsbestimmungen suchen. Luther dagegen handhabt aus einer lebendigen Gesamtanschauung heraus die Worte und Begriffe sehr frei. Es kommt ihm nicht darauf an, denselben Begriff im Dienste der sachlichen Mitteilung unter Umständen frei zu wandeln. Diese Art Luthers hat nun Gyllenkrok, gerade weil er mit Leidenschaft nach dem Verständnis sucht, zum Teil in Verwirrung gebracht. Die Folge ist zum Beispiel, daß er genötigt ist, in Luthers Anthropologie sieben verschiedene Ich-Begriffe zu unterscheiden, wobei doch klar ist, daß er damit kein von Luther selbst besessenes Schema gibt, sondern daß diese unendliche Differenzierung lediglich ein Reflex von Luthers freier Art ist. Das heißt, der Wert solcher Schemen beschränkt sich darauf, zu zeigen, daß man bei Luther mit Hilfe subtiler Distinktio-

nen nicht durchkommt. An diesen zwei Gründen liegt es wohl auch, daß die von Gyllenkrok vorgetragene Lösung etwas zu schematisch ist.

Die richtige Lösung der Frage von Rechtfertigung und Heiligung dürfte doch wohl darin liegen, daß die Rechtfertigung, so wie Luther sie versteht, im Gewissen des Menschen immer in zweifacher Weise erlebt wird. Einmal als das Empfangen einer vollen Gemeinschaft mit Gott. Andererseits als das Hineingerissenwerden in einen Prozeß, der den Gläubigen in dieser Welt durch Höhen und Tiefen hindurch einem verborgenen Ziel entgegenführt.

Das Wahrheitsmoment in Gyllenkroks Begriff einer doppelten Rechtfertigung dürfte wohl darin liegen, daß die *eine* Rechtfertigung als das Zusammentreffen der göttlichen Absolutheit mit der menschlichen Relativität und Begrenztheit von unserm Gewissen nicht in einem einzigen runden Erlebnis gefaßt werden kann, sondern daß es in uns die beiden oben genannten Seiten zugleich und nebeneinander setzt. Wenn man sich dann klar macht, daß dieses Zugleich unserer gebrochenen menschlichen Erlebnisweise angehört, so wird man, auch wenn man Holls Leidenschaft für eine rationale Formel nicht teilt, dennoch zugeben müssen, daß Holls These als ein Hinweis auf die in Gott bestehende verborgene Einheit dieser Erlebnisreihen ein Richtpunkt zum Verständnis Luthers bleibt.

Die Schrift Gyllenkroks ist nach dem allen nur der Anfang der Auseinandersetzung eines sehr eigenwilligen Theologen mit Luther. Man darf gespannt sein, was aus dem weiteren Verlauf dieser Auseinandersetzung der Lutherforschung noch für Früchte erwachsen werden.

Hayo Gerdes